

UNDERDOG
Suomen-
lapinkoira



Im Portrait

Australian Shepherd

HUNDE-FÜHRER-SCHEIN

Das steckt dahinter

Was die Körpersprache uns sagen kann

Cooler Sommer!

Deutschlands schönste Waldtouren, Teil 2

20 % Rabatt



kauartikel.com
...von Natur aus lecker

DEAL DES MONATS

Österreich 4,40 € • Schweiz 6,50 Sfr. • Benelux 4,60 € • Italien 5,20 € • Spanien 5,20 €



SUOMENLAPINKOIRA



Von dieser finnischen Hütehunderasse haben nur wenige Hundefans schon mal gehört. „Seltsamerweise und dummerweise“, findet Zuchtrichterin und Rassefan Ursula Meyer. Sie bringt uns den **Suomenlapinkoira**, den Finnischen Lapphund, näher.

TEXT: LENA SCHWARZ

Woran erkennen Sie einen extrovertierten Finnen? Er schaut im Gespräch nicht auf seine Fußspitzen, sondern auf Ihre. In diesem Witz steckt ein Körnchen Wahrheit: So mancher Finne kann zunächst eher zurückhaltend und wortkarg sein. Nicht so der Finnische Lapphund (Suomenlapinkoira, kurz auch Lapinkoira): Er bellt wie die meisten nordeuropäischen Rassen ab und an ganz gern, geht aber stets nett und offen auf jeden zu – ob Mensch oder Tier.

Diese Freundlichkeit und Lebensfreude, gepaart mit dem charmanten Äußeren, haben Ursula Meyer überzeugt, ihr Leben mit einem Lapinkoira zu teilen und die Rasse nicht nur im und um den Ausstellungsring herum zu bewundern. Hündin Piijá zog 2019 bei der Spezialzuchtrichterin für Akita, Alaskan Malamute, Canaan Dog, Canadian Eskimo Dog, Deutsche Spitze, Finnen-Spitz und eben Suomenlapinkoira ein.

Finland und ... Frankreich?

Geboren wurde „Rahkkasan Piijá“ tatsächlich in Finnland. Rahkkasan ist Sami und bedeutet „mein Liebling“. Kontakt zur Züchterin konnte Ursula dank Emmanuelle Wendling, einer Freundin aus Frankreich, aufnehmen. Sie kennt sich besonders gut mit der Rasse aus, züchtet sie seit etwa 20 Jahren selbst und pflegt gute Beziehungen nach Finnland. Dass die nach der finnischen zweitgrößte europäische Population in Frankreich lebt, liegt mit an Emmanuelles Einsatz.

Zahlentechnisch kann Deutschland da nicht mithalten: 2021 kamen in Finnland 1.533 Lapinkoira auf die Welt. In Frankreich waren es rund 700. Im deutschen Zuchtbuch, das der Deutsche

Club für Nordische Hunde e.V. betreut, und das Ursula seit 2011 führt, wurden insgesamt seit dem ersten Wurf 1991 rund 550 Welpen eingetragen.

Sportlich, schlau, entspannt

Populär sind die finnischen Hütehunde bei uns – noch – nicht. Dabei haben sie einiges zu bieten, findet Ursula: „Sie sind unternehmungslustig, aufgeschlossen, liebenswert und feinfühlig. Sie lernen mit Begeisterung, wenn sie etwas spannend finden.“ Die cleveren Vierbeiner motivieren ihre Menschen, neue Ideen zu entwickeln, denn sie verstehen Zusammenhänge schnell, können sich aber auch zügig langweilen.

Das hat Ursula mit Piijá schon erlebt: „Zu Beginn der Pandemie wollte ich mit ihr ein wenig Hundesport machen und zuhause üben, bevor es in die Hundeschule ging. Also baute ich im Garten kleine Hürden auf.“ Doch es lief – oder hüpfte – anders als geplant: „Ich war die einzige, die über die Hindernisse sprang. Piijá war selbst mit Futter nicht dazu zu bringen.“ Dann kam der große Moment auf den Hundeplatz: „Piijá stand dort, sah den anderen Hunden kurz zu – und auf einmal konnte sie springen“, erinnert sich ihr Frauchen. Der Erfolg war von kurzer Dauer: Nach ein paar Hüpfen hatte sich das Ganze für Piijá erledigt. „Nach dem Motto: „Ich hab es jetzt verstanden, was machen wir als Nächstes?““

Es liegt einfach nicht im Wesen der Lapinkoira, sich verbissen auf eine Aufgabe oder Sache zu fixieren. Genauer, aber immer noch mit Maß, nehmen die Hunde es da bei den Zweibeinern: „Ihr Bezug zu ihren Menschen ist extrem eng, dabei klammern und kleben sie aber nicht“, schätzt Ursula an der Rasse. Die Vierbeiner suchten und hielten Augenkontakt, eine Eigenschaft, die einst



In Norwegen stellt jährlich ein Eignungstest die Arbeitsveranlagungen junger Lapinkoira an 2.500 freilaufenden Rentieren auf die Probe.

Foto: Carolin Wagner



Foto: privat

Ursula hat mit Pijjá in Frankreich einen Eignungstest an Schafen absolviert. Das Urteil des Berufsschäfers: Pijjá ist überaus talentiert!

beim Hüten von Viehherden wichtig war (und noch ist). Nalle, eine achteinhalbjährige Verwandte von Pijjá, hat sogar eine FCI-anerkannte Arbeitsprüfung als Hütehund.

Hüten auf Finnisch

Der Arbeitsstil der Finnen unterscheidet sich dabei von dem, wie ihn etwa der Border Collie zeigt. Ursula erklärt: „Ein Border Collie hütet ohne Gebell, über Körpersprache, mit einer Distanz zur Herde von circa 2 bis 3 Metern. Ein Lapinkoira hingegen hütet laut – mit ständigem Gebell – und ganz nah an der Herde.“ Dabei greife er nicht in die Beine der Tiere, rücke ihnen aber einen Meter oder sogar etwas näher auf die Pelle.

Traditionell handelt es sich bei dem vom Lapinkoira zu hütenden Vieh um Rentiere. Die Vorfahren der Hunde halfen in den nördlichsten Regionen Norwegens, Finnlands, Schwedens und Teilen Russlands den nomadisch lebenden Samen. Besonders viel zu tun gab es immer dann, wenn es Zeit wurde, die verstreuten Rentiere zusammenzutreiben und auf Umzügen zu jahreszeitlich wechselnden Weidegründen zu begleiten.

Die Hunde waren über eine riesige Fläche verbreitet. Außerdem spielten bei der Selektion Gebrauchseigenschaften die wichtigste Rolle. Auf ein einheitliches Aussehen wurde eher wenig Wert gelegt, was zu vielen unterschiedlich aussehenden Typen führte. Mitte des 20. Jahrhunderts bemühte man sich in Schweden und Finnland, einheitliche Rassebeschreibungen zu verfassen. Das führte zunächst einmal zur Trennung in die Rassen Schwedischer und Finnischer Lapphund.

In Finnland kam es 1966 zu einer weiteren Aufteilung: in den Finnischen Lapphund (Suomenlapinkoira) und den Lappländischen Rentierhund (Lapinporokoira). In letzterem sind noch deutlicher die Wesenszüge von Deutschen Schäferhunden erhalten: „Diese wurden einst eingekreuzt, um die Hüteeigenschaften und den Gehorsam noch weiter zu verbessern“, erklärt Ursula.

Körperbau, Fell und Farbe

Auch beim Aussehen gibt es Unterschiede: Der Lappländische Rentierhund hat einen schmalen und gestreckteren Körper, mit

im Verhältnis zum Körper etwas längeren Beinen. Sein Fell ist deutlich kürzer als das des Lapphunds, der mit seiner seidigen, überaus dichten und dadurch hochstehenden Behaarung sehr flauschig aussieht. Die Pflege gestaltet sich laut Ursula einfach: „Außer im Fellwechsel reicht es, ihn einmal pro Woche zu bürsten. Das Haarkleid ist zwar üppig, die Struktur aber fein und seidig und dadurch quasi selbstreinigend.“

Farbtechnisch ist beim Lapinkoira alles erlaubt, solange eine einheitliche Grundfarbe erkennbar ist. Beliebte sind die Farben Black and Tan sowie Brown and Tan (wie Pijjá). Die wie Augenbrauen aussehenden Markierungen haben einen historischen Hintergrund, wie Ursula erklärt: „Die Samen legten Wert darauf. Wenn die Rentiere nachts alleine blieben und schlafen sollten, verhielten sie sich nur ruhig und blieben am Platz, wenn sie einen Wächter hatten, der die Augen offenhielt. Das konnte ein Rentier sein – wenn sie in freier Natur waren – oder ein Lapinkoira, wenn sie begleitet wurden. Auch der musste nachts schlafen. Aber für die Rentiere sahen die Markierungen so aus, als seien seine Augen offen. Und so blieb die Herde ruhig.“

Auslastung im Alltag

Das westliche Rheinland, wo Pijjá und Ursula zuhause sind, leidet unter einem kritischen Mangel an Rentieren. Schafe wären eine gute Alternative, aber auch sie sucht man inmitten intensiv landwirtschaftlich genutzter Flächen vergebens. Das Angebot aus Frankreich, mit Pijjá in einer Berufsschäferei an einem Workshop mit anschließendem Eignungstest teilzunehmen, nahm Ursula daher dankend an. „Wir hatten zwar keine Vorkenntnisse, aber genau das war gewünscht. Der junge Hund soll zeigen, ob und wie stark die Veranlagung zum Hüten in ihm steckt.“ An einem schönen Spätsommertag in den Vogesen hatte Pijjá erstmals Kontakt mit Schafen – und stellte zu Frauchens Freude ihre Arbeitsfreude direkt unter Beweis.

Gerne würde Ursula ihrem Liebling ermöglichen, die Leidenschaft unter Anleitung auszuleben. Bei Hundeschulen zuhause, die Hüten für Border Collies und Aussies anbieten, stieß sie aber nur auf gerunzelte Stirnen, als sie sagte, sie habe einen finnischen Lapphund. „Daher – und weil der Lapinkoira toll und recht einfach zu halten ist – wünsche ich mir hier etwas mehr Popularität für die Rasse“, sagt Ursula. Um Pijjá auszulasten, trifft sie sich neben täglichen Spaziergängen einmal die Woche mit einer Hundegruppe zu Ausflügen mit Programm. „Lapinkoira lieben Abwechslung: Keine Erhebung im Gelände ist zu hoch oder steil, kein Baumstamm zum Springen zu dick oder zum Balancieren zu schmal und sie lieben es, im Wasser zu spielen und zu schwimmen.“

Eine Begegnung mit diesen fröhlich-flotten Finnen hat in Deutschland leider noch Seltenheitswert. Aber vielleicht dürfen sie ja irgendwann ihren Underdog-Status ablegen – unsere Daumen sind jedenfalls gedrückt!